

zu ihm gekommen sei. Yaugandharayana machte sich durch seine Zaubersprüche für Vāsavadattā und ihre Dienerinnen unsichtbar, nur der König allein konnte ihn sehen, die Mädchen aber alle riefen erstaunt aus: „Wo ist denn plötzlich dieser Wahnsinnige hingegangen?“ Als Udayana diese Frage hörte und doch seinen Freund vor sich stehen sah, erkannte er die Verzauberung und sagte daher, um einen Vorwand zu finden, die Mädchen zu entfernen, zu Vāsavadattā: „Geh, liebes Mädchen, hole ein Blumenopfer für die Göttin Sarasvatī, und kehre dann zurück.“ Vāsavadattā folgte dieser Aufforderung, und ging mit ihren Dienerinnen aus dem Zimmer. Yaugandharayana nahte sich nun dem Könige, und gab ihm zugleich mit der Weisung des richtigen Gebrauchs die Zaubermittel, seine Fesseln zu lösen, auch noch anderen Zauber übergab er ihm, den er an die Saiten der Laute heftete, und wodurch es dem Könige gelingen sollte, sich der Vāsavadattā zu bemächtigen. Darauf sagte er zu ihm: „Mein König, auch Vasantaka ist mit hierher gekommen und steht unter verwandelter Gestalt an der Thüre, rufe diesen als einen Brahmanen zu dir; damit nun Vāsavadattā unbedingtes Vertrauen zu dir fassen möge, so thue alles so, wie ich dir sagen werde. Bleibe jetzt hier.“ Nach diesen Worten entfernte sich Yaugandharayana schnell, und bald darauf kehrte Vāsavadattā mit der Opfergabe zurück; da sagte Udayana: „Draussen vor der Thüre steht ein Brahmane; lass diesen hereinführen, um das Opfer für die Göttin Sarasvatī zu verrichten, und gib ihm dann ein Ehrengeschenk.“ Vāsavadattā liess den Vasantaka sogleich von dem Eingange des Palastes herbeiholen, der auch in seiner entstellten hässlichen Gestalt erschien, aber kaum hatte er den König erblickt, als er vor Kummer laut zu weinen anfang. Udayana, um eine Entdeckung zu vermeiden, wandte sich zu ihm und sagte: „Brahmane, die furchtbare Entstellung deines Leibes durch Krankheit werde ich bald dir ganz heben; weine nicht, sondern bleibe hier ruhig an meiner Seite.“ „Der König ist sehr gnädig,“ erwiderte Vasantaka. Als nun aber Udayana ihn genau betrachtete, musste er über seine Entstellung lachen, und Vasantaka, der des Königs Gedanken erricth, lachte ebenfalls, wodurch die grosse Hässlichkeit seines Gesichtes nur noch vermehrt wurde; auch Vāsavadattā, als sie ihn so lachen sah, dass er ganz das Ansehen eines Koboldes gewann, wurde vergnügt und lachte. Zum Scherz fragte sie den Vasantaka: „He, Brahmane, sage mir doch, welche Kunst verstehst du denn?“ Er antwortete: „Fürstin, ich verstehe schöne Geschichten zu erzählen.“ Da befahl sie: „Nun, so erzähle mir denn eine Geschichte!“ und Vasantaka, um das schöne Mädchen zu erfreuen, erzählte folgende komische und wunderbare Erzählung.

Geschichte der Rūpinikā.

Es gibt eine Stadt, Mathurā genannt, berühmt als die Geburtsstätte des Krishna; hier lebte einst eine berühmte Bayadere, Namens Rūpinikā, ihre Mutter Makaradanshtrā war eine alte Kupplerin, die allen Jünglingen, welche die Reize ihrer Tochter herbeilockten, als ein Giftgefäss erschien. Rūpinikā ging einst aus innerem Antriebe, da gerade die Zeit der grossen Opfer war, in den Tempel des Gottes und sah, als sie zurückkehrte, in der Ferne einen Mann, dessen Schönheit so gewaltig ihr Herz bestach, dass alle Lehren, welche die Mutter ihr gegeben, aus ihrem Gedächtniss schwanden. Sie sprach darauf zu ihrer Dienerin: „Geh und sage in meinem Auftrage zu dem Manne dort: „„komm heute zu mir in mein Haus.““ Die Dienerin that, wie ihr befohlen war, ging zu dem Manne hin und sagte ihm den Auftrag ihrer Herrin. Der Mann überlegte ein wenig und sprach dann zu ihr: „Ich bin ein Brahmane und heisse Lohajangha, aber besitze durchaus kein Vermögen; was soll ich daher in dem Hause der Rūpinikā, das nur von reichen Leuten besucht werden kann.“ Da die Dienerin hierauf antwortete: „Meine Herrin verlangt von dir kein Geld!“ so willigte Lohajangha in ihr Verlangen ein. Die Dienerin hinterbrachte seine Einwilligung der Rūpinikā, die sogleich nach Hause eilte und sehnüchzig barrte, das Auge unverwandt auf den Weg gerichtet, auf dem er kommen musste. Nach einiger Zeit kam auch Lohajangha an das Haus heran, von der alten Kupplerin bemerkt, die bei sich dachte: „was mag dieser Mensch hier wollen?“ Kaum aber sah ihn Rūpinikā, so stand sie auf, begrüßte ihn voll Ehrfurcht, führte ihn dann freudig und zärtlich um-